

# LANGER ATEM!

Kein Golfer auf dieser Welt ist so erfolgreich und beständig wie **Bernhard Langer**. Der 57-jährige Deutsche, der vor 30 Jahren sein erstes US-Masters gewann, „will immer noch besser werden“. Was und wie viel er dafür tut, erlebten Detlef Hennies und Stefan von Stengel in Langers Wahlheimat Boca Raton hautnah mit!

Wenn Bernhard Langer läuft, dann gern am Strand von Boca Raton. Der Blick geht dabei nach vorn, die Füße pflügen durch das im Januar gut 20 Grad warme Wasser des Atlantiks.

Bernhard Langer nahm sich fürs GOLF MAGAZIN viel Zeit – inklusive eines intensiven Gesprächs mit Detlef Hennies.



## Die 70er-Jahre

**Sportlich:** Bernhard erklärt sich 1974, nach seiner Ausbildung bei Heinz Fehring zum Golflehrer, mit gerade mal 16 Jahren zum Profi. 1975 beginnt die Zusammenarbeit mit Coach Willi Hofmann, die bis heute hält. 1976 schafft Bernhard den Sprung auf die European Tour. 1979 gewinnt er die Weltmeisterschaft der Unter-25-Jährigen (Cacharel Open) mit 17 Schlägen Vorsprung.  
**Persönlich:** Während der Grundausbildung bei der Bundeswehr erleidet Bernhard einen schweren Bandscheibenvorfall, der noch heute nachwirkt. Schon damals beginnt Langer mit intensiver Krankengymnastik, um seine Rückenmuskulatur zu stärken.



Gelenkschonend viel für Herz und Kreislauf tun – das macht Bernhard beim Spinning, dem „Fahrradfahren auf der Stelle“. Gern auch in der Gruppe, mit Instruktor und passender Musik.

**G**uten Morgen, hier ist Bernhard. Wenn es euch passt, können wir uns zwischen 10 und 11 Uhr im Adios treffen. Ihr habt doch ein Navi, oder?“ Haben wir, klar, und wenn nicht, hätten wir es bei diesem Telefonat nicht zugegeben. Denn eines ist klar: Wer so intensiv wie wir in die Saisonvorbereitung eines Weltklasse-Athleten einfallen möchte, sollte entsprechend gut vorbereitet sein. Und nicht schon bei der Anfahrt die Nerven verlieren...

„Im Adios“, hat Bernhard gesagt. Das klingt hier, in Boca Raton, eher nach einem Frühstücks-Café oder spanisch-

mexikanischen Restaurant. Tatsächlich verbirgt sich hinter der schweren, gusseisernen Pforte ein gediegener Golfclub mit einem richtig guten Platz. Manager Joseph R. Burch begrüßt uns mit breitem Lächeln und freundlichen Worten: „Herzlich willkommen. Bernhard wartet schon. Ich bringe euch hin.“

Der Weg führt über blank gewienerte Stufen eine Treppe hinab, durch den Proshop und von dort direkt auf die Range. Rechts üben ein paar deutlich ältere Herren, die immer noch gut in Schwung sind. Ein wenig weiter links aber trainiert jemand, der sich sportlich in einer ganz anderen Welt bewegt: Bernhard Langer.

Siebenundfünzigeinhalb ist der Mann aus dem schwäbischen Anhausen inzwischen, seit mehr als 40 Jahren Profi. Er hat zweimal das US-Masters und den World Cup gewonnen, dazu mehr als 80 weitere große Turniere in allen Ecken der Welt.

### „Der Beständige“ oder dann doch eher „der Boss“?

Im Ryder Cup war als Spieler nur der Engländer Nick Faldo einen Hauch erfolgreicher; dafür triumphierte Langer 2004 als Captain. 18,5:9,5 gewann sein entfesseltes europäisches Team damals auf amerikanischem Boden, der doch schon

lange auch seiner ist, nachdem Bernhard vor 31 Jahren Vikki Carol heiratete und sich mit ihr und irgendwann vier Kindern in Boca Raton niederließ.

Seit 2008 spielt er auf der Champions Tour gegen die besten Ü-50-Golfer der Welt. Das Ergebnis ist bekannt: Keiner ist so beständig und erfolgreich, so beständig erfolgreich wie Langer. Nur einmal hat er die Geldrangliste in den Jahren nicht gewonnen, weil er verletzungsbedingt zu viele Turniere verpasst hatte. „Mr. Consistency“, „der Beständige“, nennen sie ihn deshalb in den USA. Auf der europäischen Senioren-Tour, auf der er allerdings nur sehr selten spielt, ist er schlicht „der Boss“.

Hier und heute, an diesem sonnig-warmen Januar-Tag in Boca Raton, steht „der Boss“ in eleganten schwarzen Shorts vor uns. Langer in kurzer Hose? Exakt, wobei es sich hier nicht um ein plumpes Wortspiel handelt, sondern ums Tagesgeschäft. Bernhard grinst: „Ich bin hier beim Training. Und in Florida. Da trage ich keine langen Hosen.“

Hmmmh, ich schon. Aber ich bin ja auch als Gast im „Adios“, einem reinen Herren-Club. Warum kommt Bernhard hierher, wo er doch rund 20 Autominuten entfernt direkt an einer Golfanlage wohnt? Langer: „Ich kann hier sehr gut und in Ruhe trainieren, weil der Platz nicht so voll ist. Und die Grüns sind besser.“

Das klingt schon ziemlich entspannt im Vergleich zu Berufskollegen wie dem Iren Padraig Harrington, der sich im Garten verschiedene Bunkerarten anlegen und mit genau den Sandsorten füllen ließ, denen er im Laufe des Jahres dienstlich begegnet.

### Trampolin und Puttinggrün

Was hat Bernhard im Garten? Einen Pool, ein in den Boden eingelassenes Trampolin, viel Platz zum Toben, einen Pavillon und daneben ein künstliches Puttinggrün mit ein paar Löchern. Wie ich später erfahren werde, ist das auf vielen Grundstücken in diesem Luxus- und Sport-Resort so etwas wie die Grundausrüstung.



Bei dieser Übung hat die Muskulatur des gesamten Körpers reichlich zu tun. Dazu werden Koordination und der Gleichgewichtssinn geschult.



10 amerikanische Pfund, rund 4,5 Kilo, wiegt der Ball, den Bernhard mit aller Kraft gegen die Holzwand wirft. Die Bewegung gleicht der des Golfschwungs.



Nach den Tests vom Tee (großes Foto rechts) probierte Bernhard die neuen Titleist-Kugeln auch an und auf den Grüns. Ich war fasziniert, wie konstant er die Bälle sehr dicht ans Loch legte.



Da kommt so einiges zusammen... In Bernhards Garage reihen sich ausrangierte Schläger aus mehreren Jahrzehnten. Auffallend sind die vielen Putter mit ihren (zu) großen Köpfen.

An der Ausstattung für seinen Beruf muss Langer in diesen Tagen noch feilen. Das Problem: Ball-Produzent Titleist hat sein Modell Pro V1 von 2009 bei der Tour für 2015 erst gar nicht mehr zur Prüfung vorgelegt; deshalb gab es natürlich auch keine Zulassung. Bernhard: „Ich wäre gern bei dem Ball geblieben, weil ich mit ihm wirklich gut zurechtkam. Jetzt muss ich mir ein neues Modell suchen.“

Deshalb hat Titleist einiges an Testmaterial geschickt: den Pro V1x von 2013

sowie die brandneuen Versionen des Pro V1 und Pro V1x. Die liegen vorn rechts im Buggy, mit dem wir jetzt auf eine Bahn der zweiten Neun brausen, die frei ist und auch nach vorn noch Luft hat.

### „Ich möchte nicht stören“

Bernhard: „Ich möchte in Ruhe trainieren, aber auch niemanden hier im Club auf seiner Runde stören.“ Wären die Mitglieder nicht froh, wenn sie den Weltstar

## Die 80er-Jahre



**Sportlich:** 1981 und 1984 wird Langer Zweiter bei der British Open, gewinnt jeweils die Geldrangliste der Euro-Tour. 1985 holt er mit dem US-Masters in Augusta sein erstes Major-Turnier, wird zum „European Tour Player of the Year“ gewählt. 1986 ist er die erste Nr.1 der frisch gegründeten Weltrangliste, wird aber nach wenigen Wochen vom Spanier Seve Ballesteros abgelöst. Ein Jahr später steigt in Anlehnung an den Klassiker von Augusta das erste German Masters im Stuttgarter GC Solitude.

**Persönlich:** 1984 heiratet Bernhard die Amerikanerin Vikki Carol, 1986 kommt Tochter Jackie auf die Welt.

mal aus der Nähe sehen würden? Langer winkt ab: „Ich trainiere hier schon lange. Die haben sich längst an mich gewöhnt.“

Und was sagen die so, die sich gewöhnt haben? Joseph, der Manager, zum Beispiel dieses: „Bernhard ist nicht nur ein großartiger Golfer, sondern auch ein richtig guter Typ. Wir sind froh, ihn bei uns zu haben.“ Offensichtlich, denn von Langer hängt ein großes Foto im Club, dessen Platz vor gut zehn Jahren von Arnold Palmer gebaut wurde. Große Namen!



Langer in kurzer Hose und mit voller Power beim Testen verschiedener Golfbälle. Beim Drive fällt seine ausgeprägte Beinmuskulatur besonders auf.

Und hohes Tempo, denn Bernhard zieht bei den Drives voll durch, von jedem Tee mindestens drei unterschiedliche Bälle: „Da muss ich Vollgas geben, um realistische Ergebnisse zu bekommen.“ Larifari ist so gar nicht sein Ding. Deshalb spielt er jeden Ball zu Ende, wirft ab und an noch einen dazu. Faszinierend, wie stabil sein Kurzes Spiel ist, wie dicht er alle Annäherungen an die Fahne legt; völlig egal, welches Modell er vor welchem Schläger hat. Gibt es schon eine Tendenz, welchen Typ

Ball er sich beim ersten Champions-Tour-Turnier auf Hawaii aufs Tee legt? Langer: „Nein, die bisherigen Ergebnisse sind noch nicht eindeutig genug. Ich werde mich wohl erst auf Hawaii entscheiden.“

### Gesundheit, Spaß und Erfolg

Das hat er: Es ist der Pro V1 der Generation 2015 geworden. Da besteht doch Hoffnung, dass er dieses Modell auch in ein paar Jahren noch spielen darf...

Wie lange aber will er, der in gut zwei Jahren 60 wird, überhaupt noch so intensiv spielen? Langer: „Solange drei Faktoren zusammenkommen: Ich muss gesund bleiben, sonst kann man eh nicht vernünftig spielen. Es muss richtig Spaß machen, und ich möchte weiterhin Erfolg. Das hängt ja irgendwie alles zusammen. Wenn ein oder zwei Faktoren nicht mehr stimmen, ist es Zeit einzupacken. Oder wenn Gott mir sagt, ich solle demnächst etwas anderes tun als Golf spielen.“



**Fußball? Na klar, auch mit dem kann Bernhard umgehen. Ball und Tor waren schnell geholt, dann begann ein entspannter und technisch durchaus ansehnlicher Kick. Langer: „Ich spiele immer noch sehr gern Fußball, auch wenn es früher nur für die B-Liga gereicht hat. Heute muss ich natürlich aufpassen, dass ich mich nicht verletze und dann ein paar Turniere verpasse.“ Aus dem Grund haben wir auf Zweikämpfe verzichtet.**



in die Weltspitze getrieben hat. Wo sich andere längst zur Ruhe gesetzt haben, startet er immer wieder durch!

Sie waren mal die gefürchteten „Big Five“, die in den 80er-Jahren die Dominanz der Amerikaner bei Major-Turnieren und Ryder Cups gebrochen haben: Nick Faldo, Seve Ballesteros, Sandy Lyle, Ian Woosnam und eben Bernhard Langer. Alle wurden zwischen April 1957 und März 1958 in England, Spanien, Wales, Schottland und Anhausen geboren; alle drangen über die noch sehr ruppige European Tour in die Weltspitze vor; alle gewannen mindestens einmal das Masters, das amerikanischste aller Turniere.

**„Big Five“: Faldo, Woosnam, Ballesteros, Lyle und Langer**

Was ist aus ihnen geworden? Severiano Ballesteros, der geniale Spanier, starb vor vier Jahren an einem Hirntumor. Sandy Lyle und Ian Woosnam spielen noch ab und an, wenn die Umstände passen, auf Senioren-Turnieren. Und Nick Faldo, der mit insgesamt sechs Major-Siegen der erfolgreichste der „Big Five“ war? „Von seinen Fähigkeiten her könnte er sicherlich noch gut mitspielen“, schätzt Langer, „er hat sich aber für einen anderen Weg entschieden.“ Faldo, früher ähnlich kon-



**Die 90er-Jahre**

**Sportlich:** 1990 gewinnt Langer den World Cup, die „Zweier-WM“, in Florida mit Torsten Gideon. 1991 schiebt Bernhard den entscheidenden Putt beim Ryder Cup knapp vorbei; die USA gewinnen den wohl intensivsten Kampf der Kontinente aller Zeiten. 1993 folgt sein zweiter Masters-Sieg mit vier Schlägen vor Chip Beck.

**Persönlich:** Stefan und Christina kommen auf die Welt. 1990 gründet Bernhard mit Bruder Erwin die Langer Sport GmbH, die sich aus Anhausen, dem Stammsitz der Langers, um die Ausrichtung des German Masters und anderer Turniere kümmert. 1995 ziehen Bernhard und Familie in das Haus in Boca Raton, in dem sie heute noch leben.

höher anfühlen und es sollte kein Winkel zwischen Unterarmen und Schlägerschaft sein. Auch würde ich empfehlen, den Schläger nicht bei allen Schlaglängen in der normalen Position zu greifen. Je nach Schlaglänge solltest du den Griff mal in der Mitte oder auch weiter unten anfassen.“

Huch, was ist das denn? Das liest sich wie die Ratschläge, die wir unseren Lesern in jeder Ausgabe in der Rubrik „Besser spielen“ geben. Grundlegende Tipps also für Menschen, die vorrangig zum Spaß und mit einem deutlich höheren Fehlerpotenzial spielen, um es mal vorsichtig auszudrücken... Solche Tipps sollen auch dem besten Golf-Oldie der Welt helfen? Langer: „Absolut, denn die Grundlagen des Spiels sind für alle gleich.“ Bei uns allen ähnlich ist scheinbar auch die Unsicherheit, die uns befällt, wenn wir uns an neue Bewegungsabläufe herantrauen. Bernhard: „Natürlich setze ich die Tipps von Willi im Training um, auch wenn sich das manchmal völlig falsch anfühlt. Ich könnte dann verrückt werden. Wie ich

aber im Laufe der Jahrzehnte gelernt habe: Die Arbeit zahlt sich am Ende einfach aus.“

Hofmann hat den weißen DIN-A4-Bogen gefüllt mit Tipps zum Pitchen, für das Spiel im Bunker, das Putten und den „größeren Schwung“. Es sind nur hauchfeine Änderungen, die Bernhard nach Hofmanns Wunsch „konsequent umsetzen sollte, um wiederholbare Schwünge und Schläge“ machen zu können.

**„Ich will immer noch besser werden. Das geht!“**

Kleine Änderungen, große Wirkung? Langer: „Hoffentlich, auch wenn ich weiß, dass es Monate dauern wird, bis sie in Fleisch und Blut übergegangen sind. Sie sind aber für mich unverzichtbar, weil ich im Golf immer noch besser werden will. Das geht auch im höheren Alter.“

Es ist diese extrem professionelle Einstellung, die Langer auszeichnet; es ist dieser Gedanke des „es geht immer noch besser“, der ihn sein ganzes Leben an und



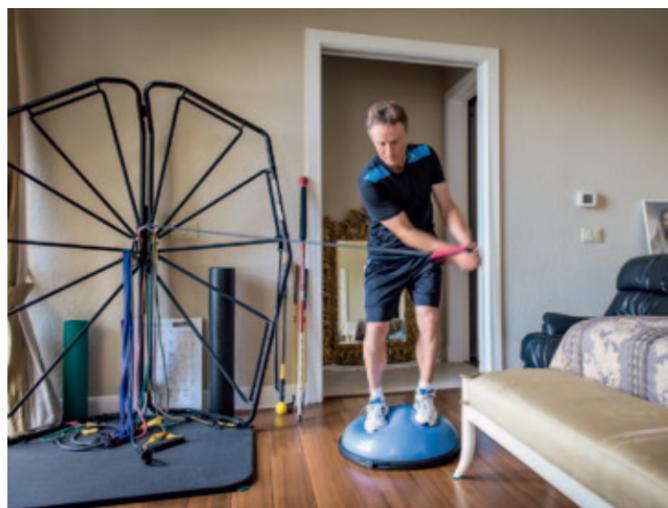
**Mal richtig abhängen? Nicht bei und mit Bernhard. Diese Übung unterstützt die Dehn- und Streckfähigkeit des Körpers und stärkt den Gleichgewichtssinn.**



Bernhard Langer glaubt fest an die Aussagen der Bibel, liest in ihr jeden Tag. Mehrere Exemplare verteilen sich über die verschiedenen Räume.



Bernhard Langer ist auch mit 57 Jahren noch erstaunlich beweglich – kein Wunder bei einem, der Dehnübungen auch im Schlafzimmer macht...



... und sogar an den Muskeln arbeitet, die er beim Schwung braucht. Das permanente Ausgleichen auf dem Wackel-Pad verbessert die Stabilität.

sequent und erfolgsorientiert wie Langer, arbeitet inzwischen „hauptberuflich“ als Golfexperte beim amerikanischen Fernsehsender CBS sowie dem Golf Channel.

Nur einer spielt noch immer auf der ganz großen Bühne des Golfs und hat nach eigener Aussage „2014 eines meiner besten Jahre überhaupt gehabt“ – Bernhard Langer. Fran Pirozzolo wundert das gar nicht! Den Kollegen von Golf World sagte er: „Bernhard ist jetzt, wenn man von Muskelkraft und Beweglichkeit absieht, in allen anderen Bereichen seines Spiels besser als früher. Er stellt sich immer wieder in Frage, ist offen für neue Ideen. Wenn er meint, dass sie Sinn machen, setzt er sie konsequent um. Seine größte Fähigkeit: Er kennt sich selbst.“

### Langer arbeitet härter als der Schwergewichts-Weltmeister

Wer aber ist Fran Pirozzolo? Einer der angesehensten Neuropsychologen und Mental-Berater der USA. Der 63-Jährige hat mit den New York Yankees gearbeitet und berühmten Boxern wie Evander Holyfield, dem mehrfachen „Weltmeister aller Klassen“. Pirozzolo: „Ich werde oft gefragt, wer der härteste und zielstrebigste unter den Athleten ist, die ich betreue oder betreut habe? Die meisten erwarten dann natürlich den Namen Evander Holyfield. Tatsächlich aber ist es Bernhard, und das mit großem Abstand.“

Pirozzolo ist eine weitere Konstante im Leben des Dauerbrenners Langer; der Psychologe aus Texas und der Athlet aus Deutschland arbeiten auch schon seit gut 30 Jahren zusammen. Früher gehörte auch Greg Norman zu Pirozolos Klienten, heute sind es Hunter Mahan, Billy Horschel und Jason Dufner. Und eben Langer, der mir sagt: „Fran ist über die Jahre zum Freund geworden. Wenn wir im Mai unser Tour-Turnier in Texas spielen, wohne ich bei ihm. Er hat sein Haus direkt am Platz.“

Und den Blick fürs Wesentliche – nicht nur im Sport! Pirozzolo: „Im Training und im Leben machen die meisten Athleten und Menschen am liebsten das, womit sie sich wohlfühlen, das sie ohnehin schon beherrschen. Das aber bringt einen nicht wirklich voran. Bernhard dagegen sucht das Unbequeme. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Menschen auch mit 80 Jahren noch neue Verknüpfungen im Hirn bilden können. Allerdings nur, wenn das Lernen schwerfällt, fast schon wehtut. Man muss



Zwei gegen einen war nicht unfair, sondern lustig. Beim Tischtennis bekam Bernhard Unterstützung von seiner Tochter Christina, die auf einen Sprung vorbeischaute. Wenn Gäste kommen, wird die Platte weggeräumt; das Schlagzeug und die Elektro-Gitarren (hinten) von Sohn Jason aber bleiben. Sparky, der Familienhund, natürlich auch!

also viel dafür tun, auch gedanklich fit zu bleiben. Bernhard versteht das nicht nur intuitiv, er sucht sogar direkt danach. Wenn ihm eine Übung nicht schwerfällt, reagiert er mit Misstrauen.“ Wie hatte Bernhard zur „Hofmannschen Mängel-liste“ gesagt: „Natürlich setze ich die Tipps von Willi im Training um, auch wenn sich das manchmal völlig falsch anfühlt. Ich könnte dann verrückt werden.“

Heute wird er es nicht. Wir sind auf dem 18. Grün, das Urteil über die Bälle hat sich nicht verfestigt. Der Hunger schon. Bernhard lädt uns am Halfway-House zu einer Runde Hühnchen mit Salat und Süßkartoffel-Pommes ein. Sportler-nahrung? Bernhard: „Nun ja. Grundsätzlich achte ich schon darauf, was ich esse.



### Die 2000er-Jahre

**Sportlich:** Bernhard wird zum Ehrenmitglied der European Tour ernannt und in die amerikanische Hall of Fame gewählt. 2004 führt er das europäische Ryder Cup-Team zum grandiosen 18,5:9,5-Auswärtssieg in den USA. 2006, mit 49 Jahren, gewinnt Bernhard mit Marcel Siem noch einmal den World Cup. 2008 wechselt er auf die Champions Tour der Über-50-Jährigen, wird 2009 auch dort gleich „Player of the Year“.

**Persönlich:** Jason wird geboren. Die Queen ernennt Bernhard zum „Officer of the Most Excellent Order of the British Empire“. Das Bundesverdienstkreuz am Band bekommt Langer auch.

Nur selten rotes Fleisch, dafür Huhn und Fisch, auch wenn man da nicht mehr genau weiß, woher alles kommt. Sehr gern Gemüse und frische Salate.“ Alkohol? „Fast gar nicht. Wenn überhaupt, mal ein Glas Rotwein. Dafür sehr viel Wasser.“

Zucker? „Ja. Leider zu viel, weil ich bei Süß- oder Nachspeisen nur schwer widerstehen kann. Wenn ich frustriert bin, esse ich Süßes, und wenn ich gut gespielt habe, dann auch – quasi zur Belohnung. Das ist eine meiner großen Schwächen.“



Familie Langer lebt in Boca Raton in einem edlen Golf- und Sportresort. Von ihrer Villa (im Hintergrund) fällt der Blick auf das 17. Grün des Kurses, auf dem Bernhard auch trainiert.



1 | Dr. Norbert Dehoust aus Herrsching am Ammersee, den Sportmediziner seines Vertrauens, trifft Bernhard mehrmals im Jahr. 2-4 | Beim Interview arbeiten seine Arme und Hände mit. In Foto 3 zeigt Langer an, dass er seinen Kopf nicht mehr sehr weit drehen kann; links noch weniger als rechts.

Eine andere war und ist sein lädiertes Rücken, der sein Leben ebenso früh wie drastisch verändert hat. Langer: „Es passierte während meiner Bundeswehrzeit. Wir waren auf einem Gewaltmarsch, trugen 30 Kilo Gepäck und mussten uns bei simulierten Luftangriffen immer wieder hinwerfen. Da krachte mir jedes Mal der schwere Rucksack direkt ins Kreuz.“

Danach hatte ich fürchterliche Rückenschmerzen, über Monate.“ Später kamen Probleme mit den Halswirbeln dazu. Langer: „Das prophezeit dir jeder Arzt: Wenn unten in der Wirbelsäule irgendwas nicht passt, wird es dich auch bei den Halswirbeln erwischen. Genau so kam es. Heute kann ich den Kopf kaum noch drehen; der Blick beim Autofahren über die linke

Schulter geht schon lange nicht mehr.“ Sehr früh musste Bernhard zusätzliche Muskeln aufbauen, um die Knochen zu stützen – Krankengymnastik hieß das in den 80er-Jahren, die Langer mit der ihm eigenen Konsequenz umsetzte: „Ich war immer schon ein Sportfanatiker und wollte mich nicht unterkriegen lassen. Dafür habe ich alles gemacht, was nötig war.“



Blickt noch einer durch – und vor allem scharf? Bernhard Langer, Fotograf Stefan von Stengel und Detlef Hennies (von links) bei einer ersten, nicht ganz ernstgemeinten Bildkontrolle.

Er macht es noch heute, auch wenn sich in der Umsetzung einiges geändert hat: „Früher habe ich tatsächlich stundenlang auf der Range gestanden, bis es nicht mehr ging. Heute schlage ich eine Stunde konzentriert Bälle und hänge dann lieber noch eine Einheit im Fitness-Studio an. Das ist langfristig besser für mich.“

Da passt es doch sehr gut, dass es in Langers Resort ein formidables Gym gibt, wie es neudeutsch heißt. Auf mehr als 3.500 Quadratmetern kann man dort alles machen, was Körper, hochmoderne Geräte und Fitness-Trainer mitmachen. Jeden Tag surrt Bernhard mit seinem Buggy hinüber, um sich zwei Stunden zu dehnen, strecken, beim Spinning zu quälen, Gewichte zu stemmen oder in die Sauna zu gehen. Dass er die meisten Übungen auch in seiner Villa machen kann, versteht sich beim Fitness-Freak Langer von selbst.

### „Das Sixpack ist weg, aber es geht mir besser!“

Stellt er sich seine Trainingspläne selbst zusammen, oder guckt mal ein Fachmann drüber? Bernhard: „Zum Teil habe ich mir die Übungen bei anderen abgeguckt, zum Teil stammen sie vom Fitness-Coach der Champions-Tour. Vor allem aber lasse ich mich von Norbert beraten.“ Norbert Dehoust ist angesehener Sportmediziner aus Bayern und Freund der Familie.

Bernhard: „Man muss auch da auf dem Laufenden bleiben, weil es immer wieder neue Erkenntnisse gibt. Früher hieß es: ‚Wenn es hinten wehtut, musst du vorn kräftiger werden.‘ Heute weiß man es besser. Norbert hat mir Übungen gezeigt, durch die meine verkürzte Bauchmuskulatur wieder länger wurde. Nach drei Tagen waren die Beschwerden, mit denen ich



Fotoshooting unter Palmen und vor der Haustür. Bernhard Langer entspannt im Mercedes E400 Cabriolet.

mich wochenlang gequält hatte, weg. Dadurch habe ich jetzt vielleicht kein Sixpack mehr, aber es geht mir deutlich besser.“

Bernhard muss lachen, als er das erzählt. Überhaupt ist der Mann, den viele für (zu) verbissen und emotionslos halten, während unseres mehrtägigen Besuchs durchgehend entspannt und bester Dinge. Man darf ja nicht vergessen, dass er in der vollen Vorbereitung auf die neue Saison steckt...

Eine Saison, in der er als früherer Sieger nicht nur beim US-Masters antritt, sondern als amtierender British-Senior-Champion auch bei der „richtigen“ British Open in St. Andrews sowie der Players Championship in Sawgrass (beim „fünften Major“ ist Martin Kaymer Titelverteidiger).

Langer: „Auf die British Open freue ich mich wirklich, zumal es meine letzte sein könnte.“ Auf St. Andrews dagegen nur bedingt, weil der „Old Course für mich inzwischen zu lang ist. Da habe ich, bei aller Erfahrung, keine Chance mehr gegen die Jungen, die bei jedem Schlag ins Grün drei oder vier Eisen weniger nehmen können. In Turnberry wäre das vielleicht anders.“ Auf dem Ailsa Course hat Tom Watson 2009 erst im Stechen gegen Stewart Cink verloren. Watson war damals 59 und lange nicht so in Schuss, wie es Bernhard sein dürfte, wenn nichts dazwischenkommt.

Ein wenig ärgert es Langer, dass seine jahrelange Dominanz auf der Champions-Tour auf seine Fitness reduziert wird. Bernhard: „Natürlich hilft es, wenn man auch auf dem 18. Grün körperlich und geistig noch gut beisammen ist. Langfris-

tig wappnet man sich so auch wirkungsvoll gegen Verletzungen. Entscheidend aber sind beim Golf immer noch die spielerischen Möglichkeiten. Davon muss ich wohl auch ein paar haben.“ Spricht’s – und lacht uns aus vollem Herzen an.

Wer kann da schon widersprechen? Niemand! In diesem Sinne also: Vielen Dank für die Zeit und alles Gute für 2015! ●



In der kommenden Ausgabe des GOLF MAGAZIN blickt Bernhard Langer auf seine bewegte und bewegende Geschichte beim US-Masters zurück. Das silberne Clubhaus war eine der Trophäen für seinen zweiten Triumph in Augusta im Jahr 1993.

Die April-Ausgabe des GOLF MAGAZIN erscheint am 25. März 2015!